

# Aufschwung ist nicht für alle

Kirchliche Arbeitslosenprojekte wollen Menschen helfen, die der Umbau des Sozialstaats getroffen hat

Von Thomas Hohenschue

Endlich ist der wirtschaftliche Aufschwung da. Seit dem Zusammenbruch der Neuen Ökonomie 2001 wartete Deutschland darauf. Jetzt steigern die Unternehmen kräftig das Bruttozialprodukt. Auch die Zahl der Beschäftigten zieht an. Schon beklagen Branchen einen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Ist es da noch opportun, über Arbeitslosigkeit zu sprechen, „kommt man nicht schnell in die Ecke der gesellschaftlichen Nörgler und Querulanten?“

Diese Frage stellt Bischof Heinrich Mussinghoff in seinem Wort zur Solidaritätsaktion am 5./6. Mai. Und er beantwortet sie selbst, indem er auf die vielen Gruppen verweist, an denen nach Erkenntnis der Fachleute der Aufschwung vorbeigeht: langzeitarbeitslose junge Leute, behinderte Menschen, ausländische Mitbürger. Außerdem denkt er an die Frauen und Männer, die zwar Arbeit haben, aber z. T. zu miserablen Bedingungen.

Trotz Aufschwung ist also der Arbeitsmarkt noch längst nicht im Lot. Diese Feststellung deckt sich mit den Beobachtungen und Einschätzungen der 50 Projekte, die im Bistum Aachen arbeitslose Menschen beschäftigen, quali-



Die gemeinnützige Firma „Picco Bella“ qualifiziert langzeitarbeitslose ausländische Frauen etwa im Bereich Sozialarbeit.

fizieren, beraten und begleiten. Für viel zu viele Menschen hat sich in den letzten Jahren nichts zum Guten gewendet – im Gegenteil: Hartz IV besiegelt häufig das Gefühl, mit seinem Leben in einer Sackgasse oder gar in der Endstation gelandet zu sein.

Die kirchlichen Arbeitslosenprojekte leisten Kärnerarbeit, um Menschen aufzufangen, die der Umbau des Sozialstaates an ihre persönlichen Grenzen führt. Der Arbeitsmarkt, so die bittere Erkenntnis in den Projekten, gibt für ihre Klientel einfach keine Arbeitsplätze her. Früher gab es

Jobs für gering Qualifizierte, für junge Leute ohne Abschluss, für ältere Arbeitnehmer, für schwerbehinderte Menschen. Diese Jobs sind betrieblichen Umstrukturierungen zum Opfer gefallen.

## Den Projekten fehlt heute Sicherheit für die Planung

Die Unternehmen organisieren sich immer effizienter. In diese Systematik passen immer mehr Menschen nicht mehr hinein, haben Fachleute des Koordinationskreises Kirchlicher Arbeitsloseninitiativen erkannt. Aus den unter-

## INFO

[www.arbeitslosenprojekte-im-bistum-aachen.de](http://www.arbeitslosenprojekte-im-bistum-aachen.de)  
Anspruchspartner vor Ort:  
Wolfgang Cohnen (Aachen-Stadt und -Land), Tel. 02 41/ 45 22 94, Werner Fleuren (Krefeld, Kempen/Viersen, Mönchengladbach, Heinsberg), Tel. 021 61/8 18 93 10, Jakob van Kempen (Düren, Eifel), Tel. 0 24 21/28 23 29.  
Spendenkonto Nr. 105074 bei der Pax-Bank Aachen, BLZ 370601 93, Name des Kontos: Solidarität für Arbeit; als Verwendungszweck bitte Name und Anschrift eintragen für Spendenquittungen.

schiedlichsten Gründen erfüllen diese Menschen formale Voraussetzungen nicht oder kommen mit dem Hochleistungscharakter der heutigen Erwerbsarbeit nicht zurecht. Oder sie werden diskriminiert, zum Beispiel wegen ihres Alters.

Die Hoffnung, dass die benachteiligten Gruppen noch einmal Fuß im Ersten Arbeitsmarkt fassen, haben nicht nur sie selbst aufgegeben. Der Koordinationskreis diskutiert schon lange darüber, welche Konsequenz die Gesellschaft aus dieser Erwartung ziehen muss. Inzwischen nähert sich



Solidarität beim Warnstreik in Aachen gegen Arbeitsstellen-Abbau,



Menschen brauchen Arbeit: Beratungsgespräch bei Arbeitslosigkeit.

## Das Bistum hilft Arbeitslosen

„Die kirchlichen Arbeitsloseninitiativen im Bistum Aachen leisten einen wichtigen Beitrag zum Aufbau einer gerechten Gesellschaft. Sie vereinen in ihrer Arbeit tätige Nächstenliebe und gesellschaftliches Engagement und sind gleichzeitig Anwälte der Betroffenen. Sie sind für Menschen ohne Erwerbsarbeit oder von Erwerbsarbeitslosigkeit Bedrohte oft ein wichtiger Rettungsanker. Das Bistum Aachen wird ihre Arbeit weiterhin unterstützen und begleiten.“

Bischof Heinrich Mussinghoff in seinem Wort zur Solidaritätskollekte am 5./6. Mai.

Warum soll jemand für Arbeitslose spenden? Zwei Antworten

„Teilen macht reich, heißt es beim Volksverein Mönchengladbach. Spenden regt an zur Auseinandersetzung. Es ist verbunden mit Hoff-

nung auf Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern. Spenden stützt und stärkt die Idee von einer gerechteren Gesellschaft. Nicht ganz einfach - aber es gilt: ‚teilen macht reich‘.“

Hermann-Josef Kronen, Vorsitzender des Koordinationskreises Kirchlicher Arbeitsloseninitiativen.

„Die Beratungsstellen und sonstigen Projekte sind Dienstleister, welche unabhängig, freiwillig, niederschwellig, vertraulich, ganzheitlich und aktivierend arbeiten. Sie berücksichtigen die Probleme einer wachsenden Bevölkerungsgruppe mit prekären materiellen Lebenslagen. In den Projekten finden viele gute Taten statt - und gute Taten kosten.“

Werner Fleuren, Referent für kirchliche Arbeitslosenarbeit im Bistum.

Koordinationskreises erforderlich. Die Langzeitarbeitslosen haben nach Meinung aller Beteiligten wenig von einer Karriere, bei der sie von einer kurzfristigen arbeitsmarktpolitischen Maßnahme in die nächste durchgereicht werden. Arbeitsagenturen und ARGEN können ihnen kaum helfen. Auch die kirchlichen Arbeitslosenprojekte sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein und bringen keine Veränderung auf dem Ersten Arbeitsmarkt.

Bischof Mussinghoff erinnert in diesem Zusammenhang an das Sozialwort der Kirchen „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“. Es spricht von einem Menschenrecht auf Arbeit, das Ausdruck der Menschenwürde sei. Das Sozialwort habe „gute Vorschläge“ formuliert, wie die Gesellschaft sich solidarisch und gerecht entwickeln könne. Diese Vorschläge seien, zehn Jahre nach Veröffentlichung des Sozialwortes, fortzuschreiben. Mussinghoff möchte,

„dass die Kirche in Solidarität weiterhin ihre Stimme erhebt“.

Zur Solidarität gehört auch handfeste Unterstützung. Das Bistum fördert die 50 kirchlichen Arbeitslosenprojekte mit einem stattlichen Betrag. Und es unterstützt die Aktion „Investieren Sie in Menschen“. Jahr für Jahr ruft die Diözese gemeinsam mit dem Koordinationskreis zu Spenden und Kollekten für die Arbeitslosenarbeit auf.

Unterstützt werden die beiden dabei vielerorts von Katholikenräten und im Aachener Raum auch von der Evangelischen Kirche. Die Arbeitslosenprojekte selbst nutzen das Kollektenwochenende am 5./6. Mai, um Gesicht zu zeigen. Sie suchen nach Wegen, das Dauerthema Arbeitslosigkeit erfolgreich in die Öffentlichkeit zu tragen. In manchen Regionen gehen sie auf Wochenmärkte, starten Theaterprojekte, auch in Kirchen wird gepredigt und berichtet, alles mit unterschiedlichem Echo.



Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Caritas-Werkstatt Hilfhart: Herstellung von Holzspielzeug als Lehrmaterial für Schulen. Fotos: Klaus Herzog

die Politik an, sie denkt laut über einen öffentlich geförderten Beschäftigungssektor nach. Genau diesen haben die kirchlichen Arbeitslosenprojekte gefordert – und bilden selbst eine Keimzelle dafür.

Bischof Mussinghoff greift das Anliegen auf. Es geht ihm darum, „den Verliererinnen und Verlierern des Arbeitsmarktes über einen längeren Zeitraum eine neue Lebensperspektive zu vermitteln“. Die kirchlichen Projekte bemühen sich, diesen Anspruch einzulösen. Monatlich 2500 Menschen nutzen ihre Einrichtungen. Dort finden sie Rat, Ermutigung und Unterstützung, Anleitung, Förderung, zuweilen auch neue Perspektiven.

Der Konsolidierungskurs der öffentlichen Hand macht es den Projekten nicht leicht, ihre Ziele erfolgreich umzusetzen. Jüngst noch bekräftigte der Landesarbeitsminister in Herzogenrath seine Absicht, ab 2008 keine Beratungszentren mehr zu fördern. Die europäi-

schen Mittel werden knapper, die arbeitsmarktpolitische Förderkulisse immer unübersichtlicher. Die Projekte klagen über mangelnde Planungssicherheit, finanzielle und organisatorische Überforderung.

### Zur Solidarität gehört auch handfeste Unterstützung

Es verlangt Beobachtern große Hochachtung ab, wie die Träger unter diesen Bedingungen versuchen, das Beste für die arbeitslosen Menschen herauszuholen. Beharrlich organisieren sie Arbeit in gesellschaftlich wichtigen Feldern wie den Mobilen Sozialen Diensten oder der umweltschonenden Wiederverwertung von Möbeln oder anderen Wertstoffen. Immer wieder überraschen sie mit innovativen Ansätzen, zum Beispiel in Mönchengladbach, wo arbeitslose Jugendliche Rapsöl produzieren und vertreiben.

Eine Kehrtwende aber scheint nach Einschätzung des